Zeitschrift: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: - (1820-1821)

Artikel: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1820-1821

Autor: Zollikofer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersicht

ber

Verhandlungen

der

St. Gallischen maturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1820 — 1821.

Derselben vorgeträgen ben ihrer zwenten Fahresfeher den 16. Man 1821.

v o n

deren Vorfteber,
- Doktor und Appellationsrath Zollikofet.

Auf Anordnung der Gesellschaft für ihre Mitglieder gedruckt.

St. Gallen, 1821,

Sochzuverehrende Berren!

Theuerste Kollegen und Freunde!

Bur amenten Jahresfener unserer Gesellschaft beute verfammelt, beife ich Sie berglich wieder in diesem Kreise willfommen, und begrüße Sie neuerdings als Freunde und Berehrer der Wissenschaft im Namen derselben! Auch beute, wenn wir auf das im Laufe des Sahres Geleistete guructblicken, werden wir und erfreut und gehoben fühlen, daß unser Berein, im fillen und prunklosen Wirken zwar, feine Zwecke flets im Huge behaltend, nach Maafgabe feiner Kräfte auf der miffenschaftlichen Bahn fortgeschritten und wenn er auch nur Weniges jur Masse menschlicher Renntniffe und Erfahrungen, jur bebern intelleftuellen Bervollfommnung bengetragen bat, dieß Wenige boch in unfern Berhältniffen, ben den geringen und zu Gebote ftebenden Sulfsmitteln, um so verdienflicher fen, und einen defto sprechenderen Bemeis Ibres edeln Gifers für wissen. schaftliche Kultur, und Ihres boben Sinnes für das erhabene Ziel derseiben zu Tage lege; so wie daß anderseits

an uns die Erfahrung neuerdings sich bestätige, daß dasjenige, was dem Einzelnen unmöglich zu erreichen steht,
einem Bunde gleichgesinnter, nach denselben Zwecken strebender Männer leichter wird, und daß dieß der Keim so
vieler wahrhaft nüsticher, und der Menschbeit Shre bringender Anstalten und Entdeckungen sen. Ja hierinn liegt
das große Geheimniß, das jenes brittische Inselvolf zu
einem Umfang von Unternehmungen und Einrichtungen, zu
einem Grad von Vollkommenheit in allen praktischen Künsten und Wissenschaften, zu einer Ausdehnung von Macht
und Wohlstand erhoben hat, die kaum jemals geahnet,
auf keinem andern Wege erlangt, und keiner irdischen
Kraft sonst möglich geworden wäre.

Was aber unfer bescheidenes Wirken im Laufe des verwichenen Jahres im wissenschaftlichen Gebiete gewesen,
welche Gegenstände während jenem Zeitraum in 9 Sitzungen von uns verhandelt wurden, soll die hier folgende flüchtige Darstellung in Ihre Erinnerung zurückführen.
Möge solche ihren Endzweck eines befriedigenden Rückblicks
für diejenigen unserer verehrtesten Kollegen, welchen die Gesellschaft belehrende Mittheilungen zu verdanken hatte oder die sie sonst unterstützten, so wie der Ermunterung für jene, von deren Kenntnissen und Talenten sie in der Folge nicht minder lehrreiche Benträge gewärtigen darf, erfüllen! Wöge sie auf alle Fälle Ihrer gütigen Nachsicht bestens empsoblen senn!

Ich beginne auch dieses Jahr, wie das vorige, diese

Uebersicht der Verhandlungen mit den allgemeinern Gegen. ständen, und werde dann der speciellen, nach den Fächern, welche unsere Statuten aufstellen, erwähnen.

Bon unferm verehrteften herrn Bice - Prafidenten wurden wir mit einigen Ideen über den naturbiftorischen Sinn unterhalten. Er zeigte und, wie die menschliche Seele in ihrem Streben eine unendliche Menge von Richtungen annehmen konne. Gine folche Richtung gebe auf die Natur; und hier wiederum im Allgemeinen, wie ben dem Naturphilosophen; oder auf einzelne Reiche, oder gar Klassen und deren Unter-Abtheilungen; oder es geben auch vom Gemuthe mehrere Strablen in verschiedenen Richtungen aus, und zwischen ihnen bleibe ein unerleuchs teter Raum. So komme ed, daß der Gine große Vorliebe und Geschick für dieses Rach, der Andere für ein anderes babe, und damit ftunden die individuellen Geelenfrafte, besonders das Gedächtniß, in genauem Berhältniß. Reder Mensch babe solche Idiosinfragen des Beistes; fie fenen feine Unvollkommenheiten und zugleich feine Vollkommen. beiten, und durch ihre Selbstständigkeit die Bürgschaft eines ewigen Senns.

Unser trefflicher Kollege, herr Caspar Zellweger, machte und mit der Bildungs-Anstalt von hofwyl, vorzüglich in Beziehung auf die Art, wie dort die Naturwissenschaften gelehrt werden, näher bekannt. Nachdem Pestalozzi laut und überzeugend der Welt verkündigt hatte, wie vernachläßigte Erziehung die

vorzüglichste Quelle des über Europa durch Revolutionen bereingebrochenen Uebels sene, legte Fellenberg muthia und fraftvoll die Kundamente seines Gebäudes. Wie dieser aber die große Aufgabe löste, als einzelner Partifular mit beschränkten Hülfsmitteln seiner Anstalt die größte Ausdeb. nung zu geben, und den besten Weg einzuschlagen, feinen Erziehungsplan durchzusenen, entwickelt unfer Verfaffer des Nähern. Der Unterricht in der Naturfunde werde ertheilt, indem man anfänglich den reinwissenschaftlichen Theil ben Seite lassend, blos den Sinn und die Lust der Kinder für den Gegenstand durch eigene Anschauung zu wecken, die Gefühle des Dankes für den Schöpfer der Natur zu erregen ftrebt, und dann erft durch das Studium deffelben die Sprachkenntnisse zu bereichern, das altbetische Gefühl zu bilden, die Luft zur Nachbildung zu beben, das Beobachtungsvermögen zu ftarken sucht; späterhin wird zum wissen-Schaftlichen Unterricht geschritten; ben mehrerer Ausbildung dann Zoologie, Bhnfik und Mathematik gelehrt, wohl auch ein Kurs der Chemie durchgearbeitet. In der Urmenschule, dort nach ihrem wackern Borfteber Wehrli-Soule genannt, werden die naturwissenschaftlichen Facher blos praktisch getrieben, und mit hinsicht auf Stand und Lebensberuf mehr in Keld und ben der Handarbeit, als in der Stube gelehrt; wie überhaupt auch durch die Betrachtung der Natur, mit hinweisung auf ihren Schöpfer, moralische und religiöse Bildung befördert werde.

Aus der Physik theilte uns derselbe verdienstvolle

Kollege einen Bericht über zwen merkwürdige Blipfcläge mit. Sein Wohnort Trogen fen den Betterschlägen besonders ausgesetzt; in eirea 40 Jahren habe der Blit eilfmal innert der Grenzen des Dorfs geschlagen, und zwar zehnmal in den niedriger gelegenen Theil und nur einmal in den bobern. Die Urfache findet er vorzüg. lich in der Deffnung, welche das in einem Halbzirkel von Anhöben liegende Dorf gegen Rorden bat, indem der Rordwind die Gemitterwolfen öfter mit heftigfeit herbenführt, die dann von einem in der Sohe berrschenden Sudwind gedrückt und von der Mabe der Geburge angezogen, auf diese Weise in dem Bergkessel, in welchem der niedrigere Theil des Ortes liegt, aufgehalten werden. Reiner von jenen Streichen gundete; welches den Verfasser zu der Frage veranlafte: ob die gundenden Blipe überhaupt feltener senen, oder ob bier etwas Dertliches jum Grunde liege? Von den zwen Blitschlägen, welche herr Zellweger beschreibt, trug fich der eine, zufolge der umftändlichen Ergählung aus den bandschriftlich hinterlassenen Merkwürdiakeiten des Herrn Laurenz Zellwegers, den 22ten July 1729 ju; der andere noch merkwürdigere, ereignete fich Ende July 1812. Aus benden Fallen folgerte der Verfasser, wie nöthig es sen, daß ben den öftern Benspielen von Zertheilung des eleftrischen Kunkens die Auffangsstangen und die Ableitungen nicht zu farg (wie es wohl in den Kantonen Bern und Nargau der Fall fen) angebracht, die Firste der Säuser, ihre bervorsügliche Aufmerksamkeit auf die Versenkungen, besonders in Städten, gerichtet werden follte; Bemerkungen, die noch durch die mündlich erzählten Beobachtungen von zwen andern Vlipschlägen, durch unfern verehrten Mitgefellschafter, herrn Pfarrer Steinmüller, unterstüßt werden.

Ideen zu einer Geschichte der Physik, nebft einem Bentrag jur Geschichte bes Torfs in der Schweiz, trug und herr Pfarrer Buppikofer vor. Die gewöhnliche Geschichte, fagt der schätbare Berfasser, erwähne der Naturveränderungen und der Naturansichten der verschiedenen Zeitalter nur flüchtig und gebe meistens stillschweigend daran vorüber. Erft in neuern Zeiten habe man unter der Aubrik des Kulturzustandes einiges bieber gehörendes erwähnt. Gine vollständige Bearbeitung diefes Gegenstandes sen noch nicht erschienen; dennoch wäre eine folche Geschichte der Physik nicht nur wünschenswerth, fondern sogar jur Begründung einer glücklichen Naturforschung nothwendig. Die Untersuchung der verschiedenen Naturveränderungen und der herrschenden Ansichten der verschiedenen Zeitalter über dieselben, murden Stoff zu reichhaltigen Bemerkungen liefern. Go berührte dann der Berfasser die weitern Sulfsmittel, die zu benuten, so wie die Kautelen, die zu beobachten wären, und kommt zulett auf die technische Geschichte des Torfs in der Schweiz. Vor 100 Jahren habe man den Torf noch nicht gefannt. 3. 3. Sheuchzer machte zuerst seine Baterstadt Zürich

ben der Steigerung der Holzpreise auf den Torfbau aufmerkfam. Zu Rüeschlikon am Zürich. See murde der erfte Torf gegraben; doch fträubte sich Vorurtheil und Gewohnheit noch lange gegen die Benutung deffelben. Bon Zürich verbreitete fich das Torfgraben in andere Theile der Gidgenoffenschaft, und die Erfahrung, daß seine Asche ein Düngungsmittel fen, trug nicht wenig jur günstigeren Auf-Obervogt Büeft zu Wellenberg mar der nabme ben. Erste, der im dritten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts auf seinen Gütern im Thuraau den Torf aufsuchte, aber burch mancherlen Schwierigkeiten genötbiget, wieder davon abstehen mußte. Glücklicher war Obervogt Ruefly in Pfun, der den Torf als Brennmaterial und Düngungsmittel mit fo entschiedenem Vortheil benutte, daß er überall bon den Gemeinden um Rath und Anleitung angegangen wurde. Seitdem betreibt man das Torfaraben in vielen Gemeinden des Thurgaus zu großer Holzersparniß. verdiente Verfasser schloß dann seinen Vortrag mit Bemerkungen, wie weit man in der wissenschaftlichen Erforschung der Natur und Entstehung des Torfes noch guruck fen, und wie fehr zu munschen mare, daß genauere Untersuchungen über den Ursprung und die Gesete des Wachsthums des Torfes angestellt würden, die ohne Zweifel auch auf die bessere Behandlung und Benukung der Torfgründe führen müßten.

Ueber die große Central- und ringförmige Sonnenfinsterniß vom 7ten September 1820

und dereu Beobachtung in St. Gallen, las uns unfer im aftronomischen Sache ausgezeichneter Rollege, Berr Dberft Scherer, einen febr intereffanten Bericht vor, worin er zuerst des Geschichtlichen der Sonnenfinsternisse überhaupt erwähnt, und dann der Borbereitungen, welche von den Uftronomen zur Beobachtung der am 7ten September flatt gefundenen, getroffen murden. Den Gintritt des Mondes bemerkte der Verfasser mit einem vorzüglichen Frauenhoferschen Achromat genau um 1 Uhr 21' 18",06 wahrer Sonnenzeit; die Schliessung des Rings um 2 Ubr 46' 49", 33; die Deffnung des Rings um 2 Uhr 51' 13", 17. Die bergigten Mondsrander schienen scharf begrenzt und die Lichthörner fpipig. Ben der Ringbildung beobachtete der Herr Verfasser, daß die erste feine Ringlinie der Sonne gleichsam wie mit einem schwarzen Flor überzogen schien; der Mondsrand war an dem Orte ganz gezähnelt, fransig oder wie mit einer Menge äusserst feiner Nadeln verwachsen, deren Spiken den Sonnenrand noch berührten, und mitten durch diese schwarzen Rammzähne murde der Moment des Mingschlusses bemerkt. Gine oder 1/2 Sefunde dauerte indessen nur diese Erscheinung und dann war der Ring lebhaft, und der Mondsrand scharf auf der Sonnenscheibe begränzt; die nämliche Ericheinung zeigte fich ben der Wiederöffnung des Ringes in umgekehrter Ordnung. — Bährend der Dauer der ringförmigen Verfinsterung von 4' 24",5 Sternzeit, beobach. tete der Berfasser eine bläulichte, melancholische Beleuch

tung ben der bedeutenden Lichtabnahme und das Fallen des Thermometers von 12 auf 10 Grad Reaumür. Auch zeigte sich ein Thau-Niederschlag. Das Ende der Finssterniß konnte wegen Bedeckung durch Wolfen nicht besobachtet werden. Dem Schlusse seines Vortrags fügte der Herr Verfasser die specielleren Berechnungen seiner eignen, so wie der Beobachtungen des Herrn Schanzenherr Feer's in Zürlch, der Herren Pictet und Gautier in Genf, des Herrn von Zach's in Bologna und Herrn Nicolai in Mannheim ben.

Bon unferm verdienstvollen Aftuar, herrn Mener, gewährte uns ein Vortrag über die sogenannten Unverbrennlichen, begleitet mit Bersuchen und veranlaßt durch eine furze Zeit zuvor hier gewesene Rünftlerin, die angebliche Miß Roger, mabrscheinlicher eine deutsche Südin, eine treffliche Unterhaltung. Nachdem der Berfasser die Erperimente eines früher unter dem Ramen des unverbrennlichen Spaniers bier gewesenen ähnlichen Künstlers beschrieben, erwähnt er dann der Versuche Sementini's in Meapel, der Ideen Wollaston's, Tilloch's, Geblen's und feiner eigenen Beobachtungen über den Gegenstand. Als Resultat scheint sich ihm zu ergeben, daß awar wohl die Saut durch anhaltendes Behandeln mit Säuren oder auch mit zusammenziehenden Stoffen, z. B. Mlaun, einen gemiffen Grad von Unempfindlichkeit erlange; daß aber doch das Mehrste blos eine gewisse Kurchtlosigkeit erfordere, und auf Gewandtheit und Kenntnig der Bedingungen hinauslaufe; wenigstens sen dieß in Bezug auf die Zunge bestimmt der Fall, wie dieß der Verfasser selbst durch das Bestreichen derselben mit einem glühenden Sisen sogleich erwieß, und dann auch den Versuch der angeblichen Miß durch Waschen der Hände mit Scheidwasser und Reiben derselben mit einer Phosphor-Auslösung, vor unssern Augen nachabmte.

Bon demfelben trefflichen Rollegen murde uns eine bistorische Stizze über den Galvanismus oder die Berührungs-Electricität, besonders in Beziehung auf den Boltaischen elektromotoriichen Apparat, als Ginleitung zu Bersuchen über den Gegenftand, vorgetragen. Nachdem der Berfasser das Geschichtliche der Entdeckung Galvanis, der Berstärkung jenes Prinzips durch den Voltaischen Apparat, der verschiedenen Modifikationen des lettern, der wichtigen chemischen Bersuche, welche durch ihn veranlaßt, so wie der großen und merkwürdigen Entdeckungen, die in der Lebre der Verwandtschaften und der Natur der Körper durch ihn herbengeführt wurden, in kurzen aber treffenden Bügen berührt hatte, schließt er mit Erwähnung der neuen Entdeckung Derfte dt's in Roppenhagen, wodurch die träftige Einwirkung des elektrischen Stroms in der geschlossenen galvanischen Kette auf die Magnetnadel, die Mittheilung der magnetischen Kraft an Stabl und Gisen, ja sogar während der Dauer des Conflikts auch an Mesfing, Platin und andere Metalle erwiesen wurde. Diesem

Vortrag fügte der Verfasser lehrreiche Versuche, vermitztelst einer Zinf-Kupfer-Vatterie von 110 Plattenpaaren von 6" Seite, und einer kleinplattigen Batterie von 200 Zink-Silber-Plattenpaaren, ben. Er zeigte das Glüben, Schmelzen und Verbrennen von Sisen- und Platin-Drästben, von Gold- und Silber-Blättchen, das Entzünden von Phospbor, Schießpulver, Knallsilber 1c.; die Zerseihung des Wassers; die Erschütterungsversuche und ihre Verschiedenheit in Bezug auf großplattige und kleinplattige Batterien und die Anzahl der Plattenpaare; endlich die Wirkung auf die Magnetnadel unter dem leitenden Versbindungsdrath der benden Pole, so wie auch, daß eine Rähnadel in dem spiralförmig gewundenen Leitungsdrath magnetisch werde.

Aus dem chemischen Fach verdankten wir dem gleischen Mitgliede eine Uebersetzung der pharmacevtischen Untersuchungen der Serren Roner und Dumas über die neuen Jodine-Präparate, aus dem Französischen (Benlage zu dem naturwissenschaftlichen Anzeiger 1820. Nro. 3.), worin diese Pharmacevten, nache dem sie die Nachtheile und Fehler der bisherigen Bereitungsarten der Jodine haltenden Salze gerügt haben, die aus ihren vielen Versuchen sich ergebenden vortheilhastesten Bereitungsmethoden der Jodine-Wasserstoff-Säure, und der damit geschwängerten Salze, mittheilen.

Auch erhielten wir von demfelben Kollegen einen Bericht über ein Salt, das in der Nähe unferer

Martinsbrücke aus einer mergelartigen Erde auswittert, zufolge welchem diese salzige Erde schwefelsaures Natrum (Glaubersalz) und schwefelsaure Talkerde (Bittersalz) enthält, aber nicht in derjenigen Menge, um mit Nupen gewonnen zu werden. Desto nüplicher zeige sich eine ganz in der Näbe vorsindliche ziemlich mächtige Mergelschichte als Düngungsmittel, besonders zur Beförderung des Aleebaues. — Endlich gab uns derselbe mit Vorzeigung des Instrumentes, einige Notizen über das sogenannte Davische Glüblämpchen, welchem er indessen keine große Brauchbarkeit für das bürgerliche Leben zusschieb.

Boologie. Aus diesem Fache sette herr Dr. Schläspfer seinen vielfachen Verdiensten um die Geselschaft ein neues durch seine vortreffliche Abhandlung: Stizze eines natürlichen Systems der angebohrnen Monstrositäten der Thiere, hinzu. Der Verfasser nimmt zur Erstärung der Entstehung der Mißgeburten, ben der Bildung des thierischen Organismus, ein Spiel der Polaritäten, so wie wir solche ben den elektrischen und magnetischen Kräften bemerken, an, und setz jene Entstehung der Monstrositäten in eine Störung dieser sich nach verschiedenen Richtungen durchtreuzenden Polaritäten zur Zeit der Entwicklung des Keimes oder der Bildung des Embryo. So sinde eine solche Polarität statt zwischen den benden Enden des Numpfs, Ropf und Becken; eine vordere oder eine hintere; eine seitliche. Nehst diesen dren Haupt-Po-

laritäten gebe es noch kleinere zwischen einzelnen Organen in den gleichen dren Hauptrichtungen. — Er theilt dann die Monstrositäten in Beziehung auf jene Strömungen in vier Hauptklassen: 1) Monstrosität durch Coalition, 2) Monstrosität durch Deprivation, 3) Monstrosität durch Trans-location, und 4) Monstrosität durch Mutation, ein; jede dieser Klassen hat wiederum ihre Unterabtheilungen in Ord-nungen und Gattungen, deren jede näher beschrieben und entweder mit einer Misbildung in Natura aus des Versassers reichhaltiger Sammlung oder durch eine korrekte Zeichnung vom Versasser belegt wird. Dester sinden sich an einem Individuo mehrere Monstrositäten aus verschiedenen Klassen vereinigt, da eine Störung in der Bildung leicht auch eine andere nach sich zieht.

Unserm verehrtesten herrn Vice-Präsidenten verdankten wir eine Uebersetzung des Wesentlichsten
und Merkwürdigsten aus Aristoteles fünf Büchern über die Entstehung der Thiere, nebst einem Umriß der Lebensgeschichte und der Verdienste jenes Natursorschers. Indem uns diese lehrreiche Mittheilung die Verdienste des großen Weltweisen von
Stagira, und den reichen Schatz der bereits von ihm gesammelten und in diesem Werte niedergelegten Beobachtungen und Erfahrungen lebhaft in Erinnerung brachte,
mußte die Zusage unsers würdigen Vice-Präsidenten, auf
gleiche Weise uns auch die Werte des Orfeus, Theophrasi's und Aelian's mittheilen zu wollen, um so erfreulicher fenn, und wir feben mit Verlangen ihrer Er-

Bon unferm bochgeschätten Rollegen, dem Berrn Bfarrer Steinmüller, murden mir lehrreich durch feine ornithologische Bemerkungen unterhalten. Sie betrafen: a) den Steinadler (Aquila fulva). Meb. rere Beobachtungen theils schon vor vielen Jahren, theils neulich wieder erhoben, bestätigten dem Berfasser, daß das Gefieder dieses Bogels in der Jugend vor dem ersten Maufern gang fohlschwarz fen und erft in der Folge mit qua nehmendem Alter immer beller werde und ins hell- oder Gelbbraune übergebe; auch murde in den von ihm beobachteten Nestern nur ein Junges gefunden, jum Beweis, daß diese Adlerart sich nicht zahlreich fortpflanze. b) Die Saatkrähe (Corv. frugilegus). Der herr Berf. glaubt, daß die schuppigweiße Saut mit unvollkommnen, gleichsam im Aufkeimen erstickten Federfielen an der Schnabelmurgel Dieses Wogels, nur des Winters und im Frühling, als Kolge des tiefen Bobrens im barten Schnee und in der gefrornen Erde ftatt babe, nicht aber in den andern Jahrs-Um Bodensee und in der Schweiz sebe man diesen zeiten. Bogel im Sommer nicht; bingegen freiche er im herbst und Krühling schaarenweise mit den Doblen und Staaren von einer Gegend in die andere. c) Den Mauerspecht (Certhia muraria). Diefer Bogel andere febr in der Zeich nung; dem erstjährigen Jungen fehle der braungelbe Fleck auf den Schwungfedern; ben alten Mannchen und Weib-

den werden diese Rlede von Rabr ju Rabr größer. Auch die Länge des Schnabels sen sehr abweichend. Er ist ein Alpenvogel, der nur im Winter fich in die tiefern Gegenden begiebt, um an Mauern und Thurmen feine aus Infetten bestebende Rabrung aufzusuchen. Der Verfasser miderlegt aus eigener und seiner Freunde Beobachtung die Behauptung Bechstein's und Göte's, daß diefer Bogel keinen Laut von sich gebe. 4) Den aschgrauen und rothbraunen Aufuf (Cuculus canorus et rufus). Der Verfasser fand seine ichon früber gemachte Bemerkung, daß der rothbraune Rufuf das Weibchen des aschgrauen Mannchens fen, durch vielfältige Zergliederungen bestätiget; auch schon an den jungen Bögeln bemerkte er den standbaften Unterschied im Gefieder der Geschlechter. Leisler's Bemerkung, daß die innere Magenhaut des Cuculus rusus behaart, hingegen die des Cuculus canorus glatt sen, werde dadurch zweifelhaft, daß Verfasser den Magen des lettern ebenfalls behaart fand, welches indessen nur von den anklebenden Saaren der behaarten Raupen berrühre. Nebst fernern Bemerkungen über den Aufenthalt, die Nabrung und Fortpflanzung diefer Bogel, glaubt ichlieflich der Berfasser, daß das Weibchen seine Ener im Schnabel in die Nester der kleinern Bögel, der weißen Bachstelze (Motacilla alba), des schwarzföpfigen Sängers (Sylvia Tithys) und des rothbrüstigen Sängers (Sylv. Phoenicurus) trage. Die Größe und Farbe dieser Eper variere übrigens febr nach feinen Erfahrungen.

Aus diesem Rache endlich batte ich selbst das Verantgen, Ihnen ein Paar Bemerkungen, die auf dem Bodensee vorkommenden Colymbus - Arten betreffend, mitzutheilen, indem ich Ihnen ein junges Weibchen des Col. rufogularis Mey. oder des Col. stellatus Gmel. und ein älteres Weibchen von Col. atrogularis Mey. oder den Col. Immer Gmel. vorwieß, und auf den Unterschied dieser benden Arten, abgeseben von der Größe und dem Gefieder, vorzüglich aus der Beschaffenbeit des Schnabels aufmerksam machte; daben aber mein Bedenken äusserte, daß der unter Col. Immer von Gme-Iin beschriebene, stets nur ein junger Bogel, wie die herren Mener und Wolf, und Meisner und Sching angeben, und nicht das Weibchen des Col. glacialis Linn. oder atrogularis Mey. senn sollte, wie ich durch das vorgezeigte Eremplar erweisen zu konnen glaubte; indem ich ferners meine Zweifel über das Dafenn einer Mittelart oder des Col. arcticus Linn. auf unsern Seen, wie die herren Meisner und Sching und nach ihnen noch herr Oberförster Roch behaupten, als würflich fonstant specifisch von Col. atrogularis oder rusogularis Mey. unterschieden, darlegte, und endlich über diefen dunkeln Gegenstand diejenigen, welche im Fall find, dahin bezügliche Beobachtungen zu machen, ersuchte, dieselben der Gesellschaft mittheilen zu wollen *).

^{*)} Ich habe mich feitdem aus der Sammlung des brn. Dr.

Mineralogie und Geologie. Dieses Kach verdankt unserm unermudet thätigen Rollegen, herrn Dr. Schläpfer, eine vorzügliche Arbeit: über die Berfteinerungen in der Gegend von St. Gallen. Der Verfasser bemerkt, daß Scheuchzer zwar bereits 101 Arten Berfteinerungen, die in der Gegend von St. Gallen vorkommen follen, angebe, aber feine unbestimmten Beschreibungen, und der Umstand, daß er unwesentliche Verschiedenheiten derfelben in Farbe und Größe, als eigne Arten aufführt, lassen ibn nur mit Schwierigkeit benuten. Der herr Berfaffer bezeichnet dann des Nähern die Stel-Ien, wo die Bersteinerungen gefunden werden; sie felbst liegen in Sandstein - Schichten, sind meistens sehr auf einander gehäuft. Buweilen findet man indeffen diefe Sandftein-Betrefafte mit Ragelflub vermischt und zusammengefnetet. Sober und tiefer finden fich Lagerungen von Magelflub. Säufiger als die Einschaaligen sind sowohl an Menge als an Arten die Zwenschaaligen. Sie bilden fast nur Muschelferne, von mehr oder weniger feinem Sand-

Sching überzeugt, daß unter Colymbus atrogularis Mey. mürklich zwen Species, auf unsern Seen vorkome mend, begriffen und als Colymbus glacialis und arcticus zu unterscheiden senen. hingegen sind meine Zweisel nicht ganz gehoben, daß kein Unterschied des Sesieders nach dem Geschlecht ben dieser Gattung statt finde, sondern dieses lediglich vom Sommer - oder Winterfleid abhängig seyn solle.

flein, auf denen fich die Form der innern Kläche der Schaalen abdrückte. Oft ist indessen noch die Schaale als feiner weißer Ueberjug, der leicht abfällt, vorhanden. Sie find größtentheils von Thierarten, die fich jest noch lebend im Meere aufbalten; feine Ammoniten, feine Belemniten ic. und feine Guswasser - oder Landconchylien. Der Berfasser beschreibt dann 49 Species und zwar von den einschaaligen Conchilien aus 10 Gattungen 24 Arten; von den zwenschaaligen aus 12 Gattungen 10 Arten. Von Zoophyten führt er Zoophytes pennatulae an, und erwähnt noch einiger rathselhafter Petrefakten, die ihm auch zu den Zoophyten zu gehören scheinen. Alle beschriebene Arten zeigte der Verfasser entweder in Natura aus feiner eigenen und seiner Freunde Sammlungen, oder in naturgetreuen Zeichnungen vor, und er endete seine Abhandlung mit folgenden Ergebnissen: 1) Die Gegend war einst Meeredgrund; 2) die Kalksteinschichten find älter und bildeten den Meeresgrund und Klippen, ehe die Sandsteinformation vorhanden war; 3) das Vorkommen von Petrefakten in den höhern Appenzeller = Alpen, die aus dem gleichen Kalkstein bestehen, der ihre Lagerstätte ausmacht, und wovon keine lebenden Originale mehr gefunden werden, beweißt, daß auch jene Gegenden Meeresgrund gewesen fenen, aber in einer früheren Periode, und daß fie es nicht mehr waren zur Zeit, als die Sandsteinformation gebildet wurde; 4) das gleiche Meer habe auch die subalpinischen Gegenden von ungefähr gleicher Söhe wie die unsrigen,

1. E. Bern, Belpberg und die Appenninen bedeckt, da die aleichen Vetrefakten auch dort vorkommen : 5) mabricheinlich sen es das mittelländische Meer gewesen, da sich in demselben jett noch die lebenden Originale ju diesen Berfleinerungen finden; 6) das Zurücktretten des Meeres babe allmäblig, nicht plötzlich ftatt gefunden, daber der Mangel an Ichthyolithen ic.; 7) Fragmente von schilfähnlichen Wasserpflanzen, die sich zuweilen im Sandstein mit Bettunkulithen in einem halbverkohlten, steinkohlenähnlichen Rustande befinden, lassen vermuthen, daß auch die andern vorkommenden Steinkohlenspuren ähnlichen vegetabilischen Urfprungs fenen; 8) die jum Theil wenig veränderten, zum Theil halbverkohlten und vererdharzten Baumstämme in den Torflagern von Gais und Appenzell seven spätern Urfprungs; 9) von neuester Formation fenen endlich die Schutthugel, die z. B. einen Theil von Trogen, Speicher zc. bilden. Aus diesen Resultaten erbaut dann der Verfasser seine Theorie der Bildung unserer Gegend. Er theilt folche in vier Verioden: Erste Veriode, wo die Gegend Meer und der Grund aus Kalkstein zweyter Formation bestand; es lebten bier untergegangene Meerbewohner der Vorwelt: Ammoniten, Belemniten ic., wovon fich noch Spuren in den Appenzeller - Alpen vorfinden. Zwente Beriode: das Meer füllte nur noch die tiefern subalvinischen Gegenden, und es lebten da die jest im Sandstein vorkommenden Petrefakten. Dritte Periode: das Meer jog fich in seine jezigen Grenzen und ließ bie und ba fefte Theile von Meerthieren und ihre Abdrücke zurück. Begetabilische Theile verwandelten sich unter gewissen Verhältnissen in eine flüßige Masse, die als Steinkohle hie und da die Spalten des Sandsteins durchdrang. Vierte Petiode: die Vegetation spielt nun die Hauptrolle; Wälder entstanden und verwandelten sich durch ihr Ableben in Torf u. s. w. Die neueste Gestalt erhielt endlich die Gegend durch die Kultur.

Bu dieser gehaltvollen Abhandlung des herrn Dr. Schläpfer fügte der herr Vice. Präsident interessante Zusäte in der nächstolgenden Sitzung ben, worin er theils die Beobachtungen des Erstern über das Vortommen der Versteinerungen und ihre Lagerstätten bestätigte, theils neue Bemerkungen benbrachte. Das Petrefaktengesein sen übrigens hier schon seit Jahrhunderten als Baustein benutt worden, wie ein abgebrochener Thurm an der Stadtmaner bewiesen, der aus solchen beständen und wovon der herr Verfasser Stücke vorzeigte, so wie er auch nebst andern ein sehr schönes Stück mit Pektunkulithen von der Martinsbrücke zur Ansicht mitbrachte.

Eine treffliche Unterhaltung aus diesem Fache verdankten wir der Güte des Herrn Staatsraths und Linth - Direktors Escher, der uns das Manuscript seiner für die allgemeine schweizerische naturwissenschaftliche Gesellschaft bestimmten, aber wegen Mangel an Zeit zu Genf nicht vorgelesenen Abhandlung: geognostisch - geographische Bemerkungen über das Jura-Gebürge, ge-

fälligst mittheilte. Der Jura ift nicht parallel laufend mit der großen Alpenkette; in Savonen liegt er den Alpen so nabe, daß mahrscheinlich ben Chambern der Jurafalffiein den Alpenkalkstein berührt. In der Waadt ift der Jura bereits 8 Stunden, und weiter am Rhein ben Kaiserflubl schon 14 Stunden von dem junächst gegenüber liegenden Alvenkalkstein-Gebürge entfernt. Der Grund davon liegt indessen nicht in einer wesentlich verschiedenen Streidungslinie der einzelnen Retten des Juragebürges von der der einzelnen Alpengebürgsketten, sondern in dem Umstande, daß die in Südwesten den Alpen zunächst liegenden Jurafetten fich in ihrer nordöftlichen Längenrichtung verlieren, fo daß im nördlichen Theil der Schweiz nicht mehr die nämlichen Jurafetten den Alpen junächst gegenüber liegen, fondern folche Beburgsrucken, welche in Sudwesten die vierte, fünfte oder sechste Parallelkette des Jura bilden. — Die zwischen diesen Ketten fortlaufenden Längenthäler find selten sehr lange, sondern werden durch Queerrücken unterbrochen, welche fich von einer Jurafette recht - winklich gegen ihre nächste Varallelkette binüberziehen. Daber finden fich feine Ströme im Jura, welche eine große Strecke weit in dem nämlichen Thale fortfließen, sondern fie gieben fich gewöhnlich bald durch Queerthaler in andere Langenthaler hinüber. Die berrschende Geburgsart des Jura ift grauer und gelber dichter Kalkstein. Mergel und Gnys kommen als untergeordnete Lager oft in großer Längeausdebnung vor. Ginzelne Lager enthalten baufige Berficine-

rungen von Meergeschöpfen, meistens folcher, deren Origingle nicht mehr lebend angetroffen werden. Nur in einigen dem Jura nicht geognostisch angebörenden, sondern blos aufgesetten oder angelehnten Mergellagerungen kommen Sugwasserversteinerungen vor. Gange Reiben Jurafalkstein-Schichten bestehen aus Rogenstein. Der Herr Berfasser dehnt sich am Schlusse seiner an neuen Ansichten und Bemerkungen reichen Arbeit, noch über die Sandfein- und Nagelflub-Formationen und deren Schichten-Einsenkungen sowohl im großen Thal zwischen dem Jura und den Alpen, als auch in den savonischen Jura-Thälern aus, und endet mit der Vermuthung einer weit ausgedebnten Steinkoblenschichte in der dem Jura näber liegenden Abtheilung des großen Thales zwischen den abwechselnden Sandstein - und Mergellagern.

Landwirthschaft und Gewerbe. Herr Mechanifus Zuber trug uns aus diesem Fache höchst beherzigungswerthe Notizen über den Kornbau, und eine vergleichende Darstellung des Ertrags von Wiesen- und Kornbau vor. Ein gut unterhaltener Wiesengrund von 15 Juchart, unter der Beobachtung unsers schähdaren Kollegen gelegen, gab im Durchschnitt von vielen Jahren jährlich 50 Klaster Heu, zu 7 fl. 30 fr. ansgeschlagen also 375 fl. Ausser dem nicht in Anschlag gebrachten Herbstgraß, sen nach Abzug der ergehenden Unstosten der reine Ertrag auf 340 fl. anzusehen. Ein Juchart Feldboden gab hingegen in einem Durchschnitt von sechs

Jahren 100 Viertel Fafen à 36 fr. berechnet 60 fl., und 100 Bund Strop à 10 fr. 16 fl. 40 fr., zusammen 76 fl. 40 fr. Die Rosten senen 25 bis 26 fl., folglich der reine Ertrag einer Juchart 50 fl. 40 fr. Die Roften des Dungers fenen ben benden gleich. Der Ertrag von 15 Juchart Rornbau sen also 750 fl. oder 410 fl. mehr als beum Wiefenbau. Zwen Umstände konnten indeffen diese Mechnung einigermaßen stören: 1) der nothwendige Wechsel des Bodens, welches jedoch durch Anpflanzung von andern ergiebigen Früchten ersett werde; und 2) die größere Gefahr der Rebliabre und besonders der Gewitter und des Sagelschlags. Um Schlusse fügt der Berfasser feiner Bergleichung noch die Betrachtung ben, daß 1000 Menschen (täglich ein balb Pfund Brod auf die Person gerechnet) jährlich für 10,950 fl. (das Viertel zu 1 fl. 12 fr.) bedürfen, welche Summe unaufhaltsam ins Ausland wandere. 15 Juchart Kornboden wurden indeffen nach obigem Resultat schon 1000 Menschen 30 Tage mit Brod versehen, und diese 15 Ruchart sepen in einer Quadratstunde 416 % mal enthale ten. Es möchte fich definaben doch noch manches Stückchen Boden finden, das unbeschadet dem Wein- und Wiesenbau, nüplicher mit Salmfrüchten angeflangt werden fonnte.

Herr Zellweger theilte und einige im Kanton Appenzell gemachte Beobachtungen mit, die als sehr wahrscheinlich vermuthen lassen, daß die Stallfütterung der Kartoffeln das Krankwerden des Hornviehs, und namentlich die letten Winter häufig vorgekommene sogenannte Schleck - oder Nagsucht veranlasse, indem diese Krankheit nur ben dem im Stall gefütterten und nicht benm Sennenvieh bemerkt worden; die Ursache liege vielleicht in Schwäche des Magens durch verweichlichte Nahrung, und es sen daher sehr anzurathen, die Kartosseln nur mit Stroh vermischt als Futter zu geben. Verschiesdene Erfahrungen haben übrigens erwiesen, daß das wirksamste Mittel gegen jene Schleck- oder Nagsucht frische Weide für das Vieh sen.

Einen lehrreichen Stoff der Unterhaltung in diesem Fache bot uns endlich der lette Abschnitt der von der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft gekrönten Kasthoserschen Preikschrift über die Verwilderung der Alpen, dar, welcher Abschnitt die Mittel und Vorsschläge enthält, um die zerkörenden Einflüße zu bemmen und jener Verwilderung entgegen zu wirken, den ich die Shre batte, aus dem vom Versasser mir gütigst mitgetheilten Manuscript Ihnen vorzutragen. Die ganze treffliche Preikschrift ist aber seitdem durch den Druck und ihre Einrückung in eine beliebte Zeitschrift so allgemein bekannt geworden, daß ich mich bier sedes weitern Auszugs aus derselben entheben und auf sie selbst verweisen kann.

Medicinische Anthropologie. Von unsermschätzbaren Kollegen, Herrn Dr. Kaiser, Badearzt in Pfeffers, erhielten wir eine hieber bezügliche Abhandlung: Vorläufige Deutung der Heilquelle zu Pfeffers, womit derselbe zuerst die Mennungen und Angaben älteren Schriftsteller über die Bestandtheile und die Wirkung diesses heilwassers berührt, dann der neuesten Analyse dessels ben von herrn Apotheker Cappeler erwähnt, nach welscher in einem Pfund Pfesserser-Wasser enthalten sind:

Salzsaure Talkerde und Extraktivstoff 0,16 Gr.
Salzsaures Natron . . . 0,21 — Harzstoff 0,06 —
Schwefelsaures Natron . . . 0,62 —
Schwefelsaure Kalkerde . . . 0,37 —
Kohlensaure Kalkerde 0,32 —
Kohlensaure Talkerde 0,87 —

welche Bestandtheile frenlich keinen Aufschluß über seine Rräfte geben, daber man zu der eigentbümlichen Wärme, zu dem elektrischen oder magnetischen Prinzip zum
Behuf ihrer Erklärung seine Zuslucht nehmen müsse. Er
schließt, seine eigenen noch zu kurze Zeit angestellten
Beobachtungen über die Wirkung dieses Wassers noch zurückhaltend, mit den hinterlassenen Bemerkungen seines
Borgängers, des verstorbenen Herrn Dr. Rascher's.
Dieser fand das Wasser vorzüglich da geeignet, wo ben gesunkener Thätigkeit der Arteriellität, diesenige des sensiblen
und reproduktiven Systems krankhaft erhöht ist: in Krankbeiten des Unterleibs; in Lungenkrankheiten, die auf
Schwäche derselben und einer übermäßigen Absönderung der
Bronchial-Drüsen und Schleimhäuten beruhen; ben passiven Blutslüßen; ben von Schwäche herrührenden Berschlei-

mungen, Stockungen, Berbartungen ber Gingeweide des Unterleibs; ben Systerie, Sypochondrie, Rrämpfen, rheumatischen Uebeln u. dergl. — Schädlich sen es ben jeder Unlage ju aktiver Entzündung und Rongestionen, besonders in den Respirationsorganen; es befördere die Entzündung und Vereiterung der Lungentuberkeln; es fen ferner ichadlich in der wahren Plethora, ben Anlage zu aktiven Blutflüßen, zu Apoplexien ic. Die Ausbadekur sen endlich ein treffliches Mittel in bartnäckigen und guruckgetrettenen Sautausschlägen, in der gebinderten Entwicklungs - Beriode der Kinder u. f. w. - Diese Abhandlung unsers schätbaren Rollegen, welche er feitdem fast ganz umgearbeitet, febr vervollständiget und mit neuen Bemerkungen und Erfahrungen bereichert bat, wird übrigens im Laufe dieses oder des fünftigen Jahres öffentlich erscheinen, und durch den Druck, wie sie es verdient, allgemein bekannt werden.

Ben Anlaß dieses Gegenstandes hatten dann auch herr Altwar Mener und ich das Vergnügen, in Folge einer offiziellen Sendung in Begleit des herrn Mechanikus Tobler's, zur Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes iener Heilanstalt, Ihnen zu relatiren: daß die alte Erfahrung sich aufs neue bestätigte, daß hinreichender Schnee und Regen im Hochgebürge mit der Neichhaltigkeit der Quelle in genauester Verbindung stehen; daß gegenwärtig das treffliche Heilwasser wieder in reichhaltigem Maaße, und mehr als der Bedarf der Bäder es erfordert, aus seinem alten Behälter hervorsprudelt, und die nämliche Tem-

peratur wie früher, nämlich fart 29% Grad Reaumite zeige: daß zur Borforge, wenn in trodenen ichneearmen Wintern die gewöhnliche, bisanbin benutte Quelle nicht binlänglich Wasser liefern sollte, an einer etwas tiefer liegenden Stelle ein durch die Tamin getriebenes Bumpwerk angebracht worden, welches einen für die Bader vollkommen binreichenden Bedarf von heilwasser in die Basserleitung bringt; daß diese tiefere Quelle ben vollfommener Rlarbeit und Meinheit 30 Grad Reaumur, also eine noch etwas böbere Temperatur als die obere zeige, und demnach ben allfälligem Versiegen der bisher benutten, folche volltommen ersegen werde. Durch aerometrische Bersuche babe fich übrigens das Berhältnif des specifischen Gewichts dieses Wassers zu dem des destillirten Wassers ben 16 Grad Reaumur gezeigt gleich 10,004 zu 10,000. — Endlich batten fich überall Beweise des rühmlichen Bestrebens von Seiten des gegenwärtigen würdigen Vorstebers der Abten vorgefunden, um auch für die bessere Bequemlichkeit der Aurgäste zu forgen, und noch ein Mehreres laffe die Bufunft in diefer Sinficht gewärtigen.

Unserm verdienstvollen Kollegen, dem Herrn Regierungsrath Freymuth, verdankten wir aus diesem Fache eine
interessante Abhandlung: Physikalische Ansicht der
Wirkung der Bäder auf den menschlichen Körper und Empfehlung des Gebrauchs der Dampfbäder, als eines leicht anwendbaren Mittels
in vielen Krankheiten und krankhaften Ansa-

gen. Nachdem der Berr Berfaffer von der thierifchen Barme im Allgemeinen, ihrer Erzeugung, ihrer Gelbftfländigkeit, ihrer Verschiedenheit nach den Thierklassen und Rörverzuständen, und von den Wirkungen der äuffern Ginfluße auf den Organismus gesprochen, ermähnt er dann, daß in den Berhältniffen der Temperatur des Mediums, in dem wir leben, jur Temperatur des Körpers und seiner specifiten Barme-Erzeugung, eine reiche Quelle vieler Rrankbeiten des Menschen liege; und eben daber wirke auch das Eintauchen des Körpers in ein anderes Medium von anderer Temperatur, anderer wärmeleitender Kraft und anderem Druck mächtig auf denselben: daber die fraftige Wirkung der Bäder. Das warme Bad von 25 — 26 Grad Reaumur werde der natürlichen Barme-Broduftion wesentlich nachhelsen, und in Krankbeiten, wo es um gleichförmige Berbreitung der Barme durch alle Theile des Körpers zu thun sen, ben geschwächter Kraft des Serzens und Mangel an Aussonderung durch die Sautorgane, ein wichtiges Seilmittel fenn. Bang anders und entgegengefest wirke ein Bad von 10 - 12 Grad, welches schon unter die kalten gebore, und in einem Baffer von 8 - 9 Grad versuche es Niemand zu baden. Bon Badern, deren Barmegrad denjenigen des menschlichen Körvers übersteige, sep nicht viel Ersprießliches zu erwarten. Wasser von 45 Grad verursache schon brennende Schmerzen. Die Anwendung der Bäder sen aus Mangel an Geräthschaften, wegen Rosten des Brennmaterials u. s. w. nicht in Berhältniß des Bedarfes ausgebreitet. Früber batten biefur mehr Ginrichtungen bestanden; ihre Fehlerhaftigkeit möge Ursache fenn, daß fie fich ben uns verloren haben. Der Berfaffer gieng ichon lange mit dem Gedanken um, die Dampfbader wieder in ihre alten Rechte einzuseken, und gieht nun eis nen Vorschlag, wie folche auf eine wohlfeile Art einzurichten fenen. Bennabe jeder Bauer, wenigstens im amenten, dritten Saufe, besite eine Brantweinblase; diese nun und ein fleiner, aus jusammengefügten Brettern verfertigter Raften, oder auch ein Raß, das groß genug ift, den Badenden in einer figenden Lage aufzunehmen, machen das Wefen der einfachen, vom herrn Verfasser vorgeschlagenen Ginrichtung aus, die noch durch eine bengefügte Zeichnung anschaulicher gemacht wird. Schließlich beschrieb der herr Verfasser die Wirkung dieses Dampfbades auf ibn felbst, die Berstärkung desfelben durch Rufage von aromatischen Kräutern, flüchtigen Delen ze., und endet mit diätetischen Regeln, die ben diesen, so wie ben den marmen Bädern überhaupt beobachtet werden muffen.

herr Sanitätsrath Dr. Sinz verschaffte uns eine eben so lehrreiche als angenehme Unterhaltung durch seine Vorslesung: Ueber Mumien im Allgemeinen, insbesondere aber über diejenige Mumie, welche herr Landammann Müller-Friedberg fürzlich aus Aegypten erhalten hat, indem der herr Versschaffer zugleich die Mumie selbst, mit ihrem mit hieroglyphen bedeckten Sarg zur Ansicht in unser Versammlungs-

simmer bringen ließ. Nachdem der verdiente Berr Berfasser der Nachrichten, welche uns ältere Schriftsteller über die verschiedenen Einbalfamirungsarten binterlaffen baben, erwähnt, die verschiedenen Arten von Mumien, die noch vorgefunden werden, näher beschrieben, die Bedingnisse bezeichnet, unter welchen das Einbalsamiren von den Alten verrichtet ward, und die Derter benannt bat, wo Mumien gewöhnlich aufgefunden werden, kommt er jur Beschreibung der zur Ansicht vorliegenden Mumie. Diese ftammt aus Oberägnpten, und wird, da fie in zwen Gargen gefunden worden, für eine der vorzüglichen gehalten. Ueber die vielen hieroglyphen, besonders auf dem innern Sarge, theilt er und die Deutungen mit, welche der bier anmefend gemesene Professor Görres ibm gegeben; berührt dann die künstliche 18 — 20fache Einwicklung, und die Schwierigkeiten, welche fich fanden, um ben der Enthullung durch die Asphaltmasse auf den Körper selbst zu kommen, ohne diesen zu verleten. Die Mumie ift 4' 8" lang; ihre Farbe an den meisten Stellen dunkel ins Schwarzbraune, an einigen ins Dunkelrothe fpielend; auf der Bruft aum Theil kupferroth. Die Saut ift fest auf den Knochen liegend, und nicht von einem Punft jum andern gespannt. Mus der gangen vollständigen Beschreibung schließt unser schätbare Kollege, daß diese Mumie mahrscheinlich aus einer der neuentdeckten Katafomben von Theben entnommen worden; daß fie ju derjenigen Abtheilung gezählt werden muffe, ben welcher nach Rouper die Eingeweide ausgeNromaten ausgefüllt worden; daß sie nach den von Blumenbach angegebenen Unterscheidungszeichen zu der äthiopischen Menschenrage gehören, wegen ihrer Farbe abussinischer Herfunst senn möchte, und daß die Formen eher
für das weibliche Geschlecht, und mehr für ein jugendliches als höheres Alter sprechen. Endlich fügte der Herr
Verfasser noch Siniges über den Nuben der Mumien für
den Geschichtsforscher, Archäologen, Sprach- und Naturforscher, so wie über die Vorstellungen, welche ihrer Bereitung ben den alten Aeguptern zum Grunde lagen, ben.

Heber denfelben Gegenstand murden und auch von unferm verehrten herrn Raffier Byli intereffante Rotigen vorgelesen, worin er des muthmaßlichen Ursprungs des Einbalfamirens nach Pactot ermabnt, feine Bemerkungen über das Geschlecht der von herrn Dr. Ging vorgezeigten Mumie und den Stoff, worin fie eingewickelt ift, baß ersteres nämlich weiblich und letterer baumwollenartig fen, mittbeilt, endlich einer 1756 in Auvergne gefündenen Mumie, die zwar vortrefflich erhalten mar, aber an der Luft bald ihre Farbe ins Schwarze veränderte, ihre Biegsamteit verlor und einschrumpfte, so wie der natürlichen Mumien, die man oft in den arabischen und libischen Sandwusten findet, indem die Menschen vom beweglichen Sande bedeckt und erstickt, in der Sie des Klima's und ben bem Mangel an Insetten febr bald zu Mumien austrochnen, gedenft.

Bu diesem Sache der medicinischen Unthropologie geborend, theilte und endlich noch herr Dr. Rüesch die Beschreibung eines migbildeten Fötus mit. Bon Mund und Lippen war an diesem Fotus nichts zu feben: nur durch eine schmale, am Kinn sich befindliche 2 Linien lange, mit der Nasenscheidewand in gerader Linie fort. laufende Spalte, konnte man mit einer kleinen Sonde in die Mundhöhle gelangen. Vom Unterkiefer war nur ein Rudiment vorhanden; mitten am Gaumen ragten 4 Babne vor, die leicht ausgeriffen werden konnten; in den Zahnbolen befanden fich bingegen teine. Die auffern Obren und Geborgange waren nicht an ihrer gewöhnlichen Stelle, fondern auf benden Seiten des Salses gerade unter der Kinnlade. Leider war es unserm trefftichen Kollegen nicht vergönnt, die innern Geborwerkzeuge ju untersuchen, da ibm die Seftion verweigert murde. Die Mutter litt vor der Geburt an einer Baffersucht des Uterus, und in diesem Umstand liegt nach unserm Verfasser das urfächliche Berbältnif der Mifgeburt. Dieß giebt ibm dann Unlag, von dem Berseben der Mütter ju sprechen, das er zwar in dem gegenwärtigen Falle nicht annimmt, aber das nicht unbedingt zu verwerfen sen, sich daben auf neuere Beobachtungen in Sufeland's Rournal, in der Galzburgischen medicinisch echirurgischen Zeitung und auf Autenrieth berufend; endlich benutt er diese Gelegenheit, um auf ein bisher vernachläßigtes Rennzeichen zur Entscheidung, ob ein neugebohrnes Kind gelebt habe oder nicht, aufmerksam

zu machen, nämlich die Farbe des arteriellen Blutes, besonders derjenigen Arterien, welche im Embryon-Zustand schwarzes venöses Blut führen, wie die Arteriae hypogastricae et umbilicales, ein Kennzeichen, das ben der Zwendeutigkeit der Lungenprobe in vielen Fällen, beachtet zu werden verdiene.

Auffer diesen Arbeiten und Vorlesungen von Mitgliedern unserer Gesellschaft, verschaffte und in ein Paar Bersammlungen der Bericht über die Verrichtungen der Zürcherschen naturforschenden Gesellschaft vom März 1819 bis März 1820, den wir dem flets fortgesetzen freundschaftlichen Verbältniß mit jener Gefellschaft verdankten, genufreiche Unterhaltung; und endlich hatte ich felbst das Vergnügen, Ihnen in zwen Sitzungen einen umfländlichen Bericht vorzulegen über die Tage und die Beschäftigungen der Bersammlung der allgemeinen schweizerischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Genf, wo die Menge der verhandelten und vorgewiesenen Begenstände, die Schätze für Wiffenschaft und Kunft, welche dort aufbewahrt werden, der Zusammenfluß einer ungewöhnlichen Anzahl von Mitgliedern und mehrerer ausgezeichneten Fremden, die überaus gasifreundliche Aufnahme und frensinnige Art, mit der für die Bewirtbung und das gesellschaftliche Bergnügen gesorgt war, die Theilnahme aller Alassen der Einwohner an dem ungewohnten Anlaß, und die günftige Witterung, welche die reizenden Umgebungen Genfs in der ganzen Fülle ihrer eigenthümlichen Schönheit hervortretten ließ, mit einem Worte, wo alle Umstände sich vereinigt hatten, um aus jenen Tagen ein wahres Fest für
alle die zu bereiten, welche demselbeu benzuwohnen das Glück hatten *). Da Sie indessen dieser unvollsommenen Berichtserstattung, durch angeordnete Abschriften und Eirkulation derselben, die unverdiente Ehre zuerkannten, allen Mitgliedern unserer Gesellschaft zur Kenntniß gebracht zu werden, so enthalte ich mich bier billig aller weitern Auszüge und Wiederholungen aus derselben,

Aber nicht blos auf diese schriftlichen Arbeiten und Borträge beschränkte sich das Thun und Wirken unserer Gesellschaft im verwichenen Jahr, auch treffliche mündeliche Bemerkungen und Belehrungen wurden ausgesprochen und gegenseitig gewechselt. Shen so wurden den ausser den schon hie und da als vorgezeigt erwähnten Gegenständen, in den Sipungen noch folgende zur Ansicht vorgelegt:

Eine hydrographische Karte vom Bodensee im Jahr'

Diesem Bericht hatte ich bas Vergnügen gehabt, eine erzählende Beschreibung bes neuerrichteten Museums der Naturgeschichte zu Genf, des botanischen Gartens, der dortigen Lesegesellschaft, der Jürin'schen entomologischen und mineralogischen Sammlung, endlich der Sinsiedelen von Morner, der ersten Wiege der allgemeinen schweizerischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, benzusügen.

1819, von herrn Regierungsrath Frenmuth, mit gleischer Genauigkeit verfertiget, wie die vom Jahr 1818, und von diesem Freunde unserer Gesellschaft, ihrem Archiv überslassen.

Tabellen über den täglich beobachteten Wasserstand des Rheins ben Basel in den Jahren 1818 und 1819, von Herrn Staatsrath Escher uns mitgetheilt und von unserm Kollegen Zuber für unser Archiv auf das Zierslichste kopirt.

Treffliche Abbildungen einiger Colibri-Arten von unferm Mitgesellschafter, herrn hartmann Sohn.

Ein mißbildetes Hühnchen mit fünf Füßen, und einem mißbildeten Murex Tribulus mit dren Spindeln.

Eine Sammlung von Persteinerungen aus hiesiger Ge-

Mineralien vom Monte Rosa, von Herrn Vincenz aus Gressonan, dem ersten Besteiger jenes Gebürges, mitgebracht.

Die von Schreibers'schen Kupfer zu Chladni's Werk über die Meteorolithen.

Endlich der erste Band der Reise nach Brasilien vom Prinzen von Neuwied, nebst dem dazu gehörenden Ku-pferheft.

Dieß ist nun, theuerste Kollegen und Freunde! der Umriß unserer gesellschaftlichen Verhandlungen und Beschäftigungen im Laufe des verflossenen Jahrs. Unser in-

niafter Dank fen Ihnen Allen, die diefes wiffenschaftliche Institut durch ihren unverdroffenen Gifer, ihre Arbeiten, Belehrungen und Bentrage, in fortbauerndem Aufblüben, im erfreulichsten Gedeiben erhalten baben, dargebracht! Mögen Sie neben dem geistigen Genuß, womit jede wiffenschaftliche Beschäftigung sich selbst lobnt, auch der schönen Ueberzeugung fich erfreuen, daß Ihre Bemühungen aur Erweiterung der Wiffenschaften, und Unwendung derfelben auf die Erhaltung und Aeuffnung des Wohlstandes unsers Volkes nicht unbeachtet noch fruchtlos untergeben werden, sondern daß, so wie jett schon der Gebildete und Berftändige unter unfern Mitburgern Ihrem Bestreben Achtung und Benfall jollt, dasselbe auch von künftigen Generationen noch mehr gewürdigt, und den Verdiensten, Die diesen die Babn ju größern Fortschritten eröffneten, ein segensreiches dankbares Undenken neu entsteben werde. — Vorzüglich aber Ihnen, meine verehrtesten Mitgebülfen im Direktorium, denen die Wissenschaft so viel Treffliches, und die Gesellschaft eine so unermüdete Thätigkeit und die uneigennüpigste hingebung verdanft, Ihnen gebührt von uns Allen die wärmste Erkenntlichkeit und unsere tiefe Berehrung! Empfangen Sie den Ausdruck derselben aus ber Rulle unferer reinsten Empfindungen und Gefinnungen gegen Sie!

Mir bleibt nur noch in Kurzem zu erwähnen übrig, daß fich der Bestand unserer Gesellschaft im Laufe des Jahres wenig verändert habe; ein Mitglied haben wir

durch zufälliges Austretten verloren; zwen andere wurdent durch ihre Berufsgeschäfte in entferntere Kantone versett, und zwen münschen beute ihre Entlassung. Dagegen bat sich die Gesellschaft des Eintrittes von zwen neuen höchst schäpbaren Mitgliedern, des Herrn Sanitätsraths Dr. Eusster und des Herrn Pfarrer Federer's, Professor am diesigen katholischen Gymnasio, zu erfreuen; überdem besehrte die Gesellschaft sich selbst, durch Ernennung von zwen ausgezeichneten Eidsgenossen, denen sie eben so geställige als tressliche Benträge verdankte, des Herrn Staatssraths und Linth-Direktors Sscher und des Herrn Obersförster Kasthofer zu Ehrenmitgliedern.

Ueber den Zustand unserer eirkulirenden Lese-Unstalt, so wie über unsere ökonomischen Angelegenheiten, werden Sie die befriedigenden Berichte der mit diesen Gegenständen beauftragten herrn Direktoren zu vernehmen belieben. — Bergabungen hatten dieß Jahr nur wenige statt; sie beschränkten sich auf: Prevost sur la cause immédiate de la carie des blés, Goldsuß Uebersicht der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Museums zu Erlangen; Nenning das Lugburger Mineralwasser; und 3 Jnaugural - Dissertationen. Möge ben dem nun eingerichteten zweckmäßigen Lokale zur Ausbewahrung unserer gelehrten Sammlungen, auch der Sifer zur Bereicherung derselben, mit unserm übrigen wissenschaftlichen Streben gleichen Schritt balten, damit ebenfalls von dieser Seite der schöne Zweck unsers Bereins erreicht werde!

Ich endige nun diese Berichtserstattung des zwenten Jahres unsers gesellschaftlichen Wirkens, indem ich Ihnen, theuerste Kollegen und Freunde! für die während demsels ben mir stets erwiesene Nachsicht und Freundschaft, so wie für die heute mir gegönnte Aufmerksamkeit, mein innigstes Dankgefühl ausdrücke, und mich Ihrem unschäßbaren Wohlwollen auch für die Zukunft auf das Angelegentlichste empsehle! —